

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 3

Artikel: Der hat es erlickt und jener nicht : mit Bärbel Birkelbach im Espresso
Due Zürich HB
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Pirmin Rösti

MIT BÄRBEL BIRKELBACH IM ESPRESSINO DUE ZÜRICH HB

DER HAT ES ERLICKT UND JENER NICHT

Geschickt unter der Rolltreppe, wo diese vom Shopville in die Querhalle des Hauptbahnhofs Zürich fährt, ist das Espresso due versorgt. Wohl ist einem in dieser Lücke mit geschwungenem Dach; einer eleganten Höhle mit schneeweissen Wänden, einer langen Bar quer durch den Raum. Hier hat es eine Wirtin «erlickt». Und das freut Bärbel Birkelbach, denn man muss «es erlicken», will man es recht machen auf dieser Welt. Bärbel Birkelbach: Sie ist eine der wichtigen Frauen des Textildesigns der Schweiz, leitet den Studienbereich für dieses Fach an der Hochschule für Gestaltung in Zürich, ist entschieden Partei und doch in angenehmer Distanz zur Textilindustrie, deren Auf und Ab sie wie keine Zweite seit so vielen Jahren kennt und darunter leidet, wenn es wieder einmal einer nicht «erlickt» hat.

Sie kommt eben zurück von der Heimtextil in Frankfurt, der grössten Messe für solche Textilien weltweit – 72 000 Leute besuchen während drei Tagen 2900 Aussteller. Dieses Jahr war die Schweizer Textilindustrie Gastland. Haben es die Schweizer «erlickt»? Bärbel Birkelbach nippt an einem Glas Grauburgunder aus dem Friaul, dem wahrscheinlich besten aus dem nicht grad üppigen Angebot der Karte, die eher auf Kaffeefreunde hofft. Auch ein kleines Häppchen hätte man gerne und wir erhalten nur ein in Folie eingepacktes Amaretto. «Zu süss für mich.» «Conrad Peyer aus dem Glarnerland hat das ja ganz prächtig organisiert und das Bild hat auf den ersten Blick gestrahlt, aber als Gruppe hat es die Textilindustrie nicht «erlickt». Sie haben aus der schönen Idee der Berg- und Wanderwegschweiz, die zu inszenieren sie Benjamin Thut eingeladen haben, zu wenig gemacht. Wenig motiviert haben die einzelnen Textilproduzenten Stückli neben Stückli gestellt – jeder einen Berg im Bergland Schweiz erschlossen mit den gelben Wanderwegzeichen –, die einen hilflos, die andern wie Ruckstuhl aus Langenthal bravourös oder die kleine Woldecken-

firma Eskimo aus dem Tösstal pffiffig». Aber es fehlten den Textilern eine gemeinsame Idee und jemand, der Inhalte koordiniert. Das Textilland Schweiz habe zum Beispiel verpasst, einen Trumpf auszuspielen. «Aufgetreten sind nur die, die auch am Markt mit ihren Stoffen auftreten, also 19 Firmen wie Boller, Baumann, Eskimo, Tisca oder Weseta. Warum aber haben die starken Spieler im Hintergrund, die Erfinder, Weber und Drucker wie Schoeller, Gessner, Mitlödi oder Heberlein gefehlt? Solche Könner, darunter die Besten Europas, dürfen nicht fehlen.»

Auch wenn es der Verband noch «erlicken» muss, so gilt das für einzelne seiner Mitglieder nicht, die ihre Auftritte an ihren Ständen fern des Gemeinschaftsstandes hatten. «Eine Freude war für mich Boller Winkler aus dem Tösstal mit seinen beiden Kollektionen «Bonjour of Switzerland» und «Schlossberg Textil». Die Textilbranche fiel ja quer durch Europa in eine tiefe Krise. Lyon zum Beispiel, da ist tabula rasa, und in England gibt es auch solche Orte. Typisch für die Textillandschaft Schweiz scheint mir die Hartnäckigkeit. Der Betrieb Boller Winkler war in Schiefelage, aber sie geben nicht auf, die Schweizer, zäh arbeiten sie an Ideen, machen daraus Kollektionen, verbinden sie zu einem Auftritt und kommen wieder nach oben. So dieser Betrieb, der auf einem grosszügigen Stand Lebenswelten vorgeführt hat, in denen seine Stoffe nützlich werden können. Und spannend gewiss: Was ist vom Generationenwechsel auf der Kommando- brücke von Création Baumann von Senior zu Junior zu merken und zu sehen?» Gewiss, die Kollektion «Cyberstoffe», sei ein gelungener, modischer und komplizierter Stoff. «Mich hat allerdings fröhlich gestimmt, wie der junge Baumann selbstbewusst auftritt, seine Aufmerksamkeit und Neugier, seine Offenheit sind ein gutes Zeichen. Und typisch für die Schweizer Landschaft zehrt hier die vierte Generation nicht allein die Rente aus dem Familienbesitz, son-

dern steht ans Ruder der Firma.» Und wer hat es nicht «erlickt»? «Ach, die die Krise überlebt haben, sind doch alle auf ihre Weise gut. Gewiss lastet auf Firmen wie Schlaepfer & Co. ein grosser Druck, jedes Jahr noch eins draufzugeben; Martin Leuthold und seine Leute waren etwas matt, wenn man an den Auftritt vor ein paar Jahren am Designers' Saturday denkt oder an die opulenten Arbeiten für die Haute Couture.»

Bärbel Birkelbach war aber nicht nur Gast, sondern auch Täterin. Auf dem Schweizer Stand hat ihr Studienbereich auf Einladung des Textilverbandes die Designausbildung präsentiert, in einer Kiste 4 x 4 m, eingerichtet von maatjesdesign. «Mit einer Tonbildschau, dem besten Medium, um auf einer Messe Textil, Design und Ausbildung zu zeigen, denn es geht ums Nachdenken, Erfinden, Herstellen, Abbilden, Lehren und Lernen. Unser Beitrag ist Entwurfskönnen und Weltläufigkeit gewiss, unser grosses Vermögen aber ist, die Liebe zum Textil in einem komplexen Designbegriff zu lehren, Konzepte und Märkte zu kennen; Textil so mit der Welt zu verbinden, mit dem Leben der Leute, mit der Ökonomie und der Produktion der Firmen.» So prägen die Absolventinnen und Absolventen seit Jahren die Textillandschaft Schweiz mit. Und furios zieht Bärbel Birkelbach eine Ausgabe des Tages-Anzeiger hervor. Hier beklagt der Geschäftsführer des Textilverbandes, Rolf Langenegger, an der Heimtextil den Mangel an Nachwuchs. «Ich muss mich aufregen. Dieser Herr und ein paar aus der Männerriege des Textilverbandes haben es nicht «erlickt». Haben sie unseren Auftritt und den der Schule für Gestaltung Basel überhaupt wahrgenommen? Haben sie in all den Jahren unsere Arbeit verfolgt? Gewiss, sie sind erfolgreiche Unternehmensleiter, aber wissen sie, wie an den neuen Hochschulen für Gestaltung gearbeitet wird? Die Industrie kränkelt an partieller Blindheit. Die Herren sollen genau hinschauen und die Entwicklung fördern statt zu jammern.»